

Münzsammlung im Ritterhaus Bubikon/ZH

Die Münzsammlung des Ritterhauses Bubikon im Zürcher Oberland dokumentiert umfassend die Prägetätigkeit des Johanniter- und des Malteserordens. Sie bildet zusammen mit der Druckgrafik das Gerüst für die Chronik der Ordensgeschichte, wie sie im Ritterhaus dargestellt wird. Die Sammlung wurde vom Fabrikanten Paul Hotz (1880–1961) zwischen 1935 und 1960 zusammengetragen und umfasst heute rund 530 Stück. Damit gehört sie zu den komplettesten Sammlungen ihrer Art.

Die Johanniterkommende Bubikon

Um 1192 vermachte Diethelm von Toggenburg seinen Grundbesitz in Bubikon den Johannitern in Jerusalem. Die Johanniter waren ein damals populärer Ritterorden, der in Palästina gegen den vordringenden Islam kämpfte. Die Johanniterkommende Bubikon bot Pilgern Unterkunft und trug durch die Abgabe der bäuerlichen Erträge zur Finanzierung des Ordens bei. Nach der Auflösung des Ordens Ende 18. Jahrhundert wurden die Gebäude umgenutzt, wobei sich ihr baulicher Zustand zusehends verschlechterte. 1936 wurde die «Ritterhausgesellschaft Bubikon» mit dem Ziel gegründet, die bauliche Anlage der Johanniterkommende zu retten. Heute beherbergt das sog. Ritterhaus Bubikon das Johannitermuseum und bietet den Rahmen für zahlreiche kulturelle Veranstaltungen.

Vasallen Christi – Johanniter und Malteser

Die Johanniter waren zunächst eine Laienbruderschaft, die in Jerusalem seit dem 11. Jahrhundert ein Spital führte. 1154 wurden sie als Orden vom Papst anerkannt, zugleich aber mit militärischen Aufgaben betraut. Mit der nachlassenden Kreuzzugseuphorie im 13. Jahrhundert geriet der Orden in eine Existenzkrise. 1291 verlor er seinen Stützpunkt in Palästina. Die aus Palästina geflohenen Johanniter liessen sich auf Rhodos nieder, wo sie einen selbständigen Ordensstaat errichteten. Nach der Vertreibung aus Rhodos durch die Türken 1522 nahmen sie das Angebot von Kaiser Karl V. an, sich in Malta niederzulassen, weshalb sie fortan «Malteserritter» genannt wurden. Mit der Übernahme Maltas durch England in der napoleonischen Zeit endete die weltliche Macht des Ordens.

Der Orden lebt bis heute in seiner katholischen Ausformung als Malteserorden, in protestantischen Ländern als Johanniterorden weiter, wobei sich beide auf die ursprüngliche Aufgabe der Krankenpflege besinnen und karitativ tätig sind.

Prägetätigkeit der Johanniter

Mit der Niederlassung auf Rhodos zu Beginn des 14. Jahrhunderts nahmen die Johanniter die eigenständige Münzprägung auf, die fünf Jahrhunderte währen sollte. Über eine Verleihung des Münzrechtes durch eine abendländische Autorität oder den byzantinischen Kaiser ist nichts bekannt. Die erste Münze, geprägt unter Foulkes de Villaret (1305–1317), ist der sog. Grossus nach dem Vorbild des französischen Gros, der 1266 von König Ludwig IX. dem Heiligen eingeführt und überall in Europa nachgeahmt wurde. Darin spiegelt sich nicht nur der wirtschaftliche, sondern auch der politische Einfluss Frankreichs auf die

Kreuzfahrerstaaten der Levante. Unter dem Nachfolger von Villaret, dem Grossmeister Héliion de Villeneuve, wurde der Gros durch den Gigliato nach neapolitanischem Muster ersetzt. Der Gigliato, sein Halbstück, der sog. Asper, und sein Drittelstück sowie ein Kupferdenar bilden das Münzsystem bis Ende des 15. Jahrhunderts. Unter dem Grossmeister Dieudonné de Gozon (1346–1353) kommt der Golddukat nach venezianischem Vorbild hinzu und kurz vor dem Ende der Johanniterherrschaft auf Rhodos die Halb- und Vierteltaler.



*Vier Tari um 1566/68. Grossmeister Jean de la Valette (1557–1568), Kupfer
Vs: Malteserkreuz, in den Winkeln F IO D V (Fra Ioannes de Vallete).*

*Rs: Verschlungene Hände, darüber VALLETE und M, darunter T 4 (Vier Tari), Gegenstempel aus der Zeit des Grossmeisters J.P. Lascaris Castellar (1636–1657).
Bubikon RHG Invnr. 403, Foto: René Perret, Zürich.*

Nach der Vertreibung von Rhodos durch die Türken übergab Kaiser Karl V. 1530 dem Orden ein neues Territorium, die Insel Malta. Gleichzeitig verlieh der Kaiser den Grossmeistern das Münzrecht. Unter dem bedeutenden Grossmeister Jean de la Valette (1557–1568) wurde die Grundlage eines neuen Münzsystems gelegt, das sich an das neapolitanische anlehnte. Einzig der Dukat wurde vom alten System beibehalten. Die wichtigste Silbermünze war nun der Tari (ursprünglich eine kleine arabische Goldmünze auf Sizilien), ein Stück von 3–4 Gramm, sowie dessen mehrfache Werte. Die Münzen tragen als Motive den Heiligen Johannes und das Lamm Gottes, ferner das Ordenskreuz und das Wappenschild des jeweiligen Grossmeisters. Zur Zeit der Belagerung durch die Türken hat Jean de la Valette die Tari-Münzen in Kupfer schlagen lassen, da Silber fehlte. Diese Notmünzen zeigen auf der Vorderseite das Malteserkreuz mit der kämpferischen Umschrift: SVB HOC SIGNO MILITAMVS (unter diesem Zeichen kämpfen wir), auf der Rückseite zwei verschlungene Hände und die bezeichnende Legende NON AES SED FIDES (nicht das Erz, sondern die Treue zählt).

Um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert wird der Dukat zugunsten der Doppia nach spanisch-italienischem Vorbild aufgegeben. Im Wechsel des Münztyps zeichnet sich der Wandel des politischen Einflusses ab. Dem Zeitgeschmack entsprechend finden sich auf den Münzen das Brustbild des Grossmeisters in pompöser Aufmachung und prunkvolle Wappenschilde. Mit dem Jahr 1798 verschwindet der Johanniterstaat auf Malta. Damit geht auch seine Münzprägung zu Ende.

Hortensia von Roten, Leiterin des Münzkabinetts am Schweizerischen Landesmuseum, Zürich

Veröffentlicht: Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 10, S. 19–20.